

Figuren und Farben im lebhaften Fresko-Tanz

Kirchenmaler restauriert St. Peter und Paul in Hochheim

Von
Angelika Heyer

HOCHHEIM In sechs Jahren haben Restauratoren die zuvor dunkle Kirchendecke von St. Peter und Paul in das ursprüngliche, faszinierende Deckenfresko des Barockmalers Johann Baptist Enderle zurückverwandelt – Maler Wojtek Wellenger legt derzeit letzte Hand an. Gut 14 Meter hoch wölbt sich die Decke im Kirchenschiff an ihrer höchsten Stelle über dem Boden.

In zwei Wochen fertig

Fast genauso hoch liegt der Arbeitsplatz von Wojtek Wellenger. Schwindel erregend ist der Aufstieg über die fünf steilen Behelfstrepfen in dem frei stehenden Gerüst, die der Maler und Restaurator seit fünf Monaten täglich erklimmt. Seine Aufgabe: „reparieren“, was eine Granate in den letzten Monaten des Zweiten Weltkriegs hinterlassen hat – eine große Lücke im 400 Quadratmeter großen Deckenfresko.

Inzwischen ist diese Lücke geschlossen. Wellenger muss nur noch wenige Pinselstriche machen, um das Werk zu vollenden. In etwa zwei Wochen werden der Arbeitsplatz des Kirchenmalers und das Gerüst abgebaut. Erst 1999 waren, wie mehrfach berichtet, die spätbarocken Fresken Enderles, der

auch die Mainzer Augustinerkirche ausgemalt hat, unter vier Schichten von Übermalungen sowie Schmutz und alten Imprägniermitteln neu entdeckt worden. Restauratoren legten in mühevoller, jahrelanger Arbeit die Original-Fresken frei, die Enderle 1775 in zarten Farben auf den nassen Putz aufgetragen hatte.

Wellenger wurde in seiner Heimat im polnischen Posen als Innenarchitekt wie auch Denkmalpfleger und Restaurator ausgebildet. Schon früher hatte er in Hochheims Kirche zu tun. Die größte Herausforderung kam jedoch mit der Lücke im Original, die nach alten Entwürfen wieder neu ausgemalt werden musste. Wellenger stützte sich dabei auf einen Original-Entwurf von Enderle, der im Städelschen Kunstinstitut aufbewahrt wird, und auf Schwarz-Weiß-Fotos der Decke aus dem Jahr 1929. Im Computer gestaltete der Maler aus den Vorlagen Entwürfe für sein neues altes Gemälde, übertrug sie auf ein spezielles Transparentpapier mit gelochten Linien, tupfte durch diese Löchlein die Konturen auf die Kirchendecke und zeichnete sie dann mit Kohle nach.

Was folgte, war die sorgsame Suche nach den richtigen Farben. Ein großer Tisch voller Gläserchen mit den verschiedensten Farbpigmenten – alles

reine Naturfarben, wie sie aus Pflanzen, Erde oder Gestein gewonnen werden – auf dem Gerüstplateau unter der Kirchendecke lässt erahnen, wie fein die Abstufungen der Farben sind, die Wellenger hier immer wieder neu anmischen muss. Enderle malte auf nassen Putz, jetzt ist der Untergrund trocken. Damit sich die neuen Farben nun dauerhaft mit dem Untergrund verbinden, mischt Wellenger die Farbpigmente mit Kalkmilch. „Ich kann die Farbe erst erkennen, wenn sie trocken ist“, sagt Wellenger.

Viele schöne Details

Was aus Armlängen-Distanz auffällt, sind die fast „grob“ wirkenden Pinselstriche. Enderle sei in dieser Hinsicht schon moderner als seine Malerkollegen im Barock gewesen, sagt Wellenger. „Fast schon Rokoko – sehr flott und mit sicherer Hand. Alle Figuren sind in Bewegung, keine wirkt langweilig, von Weitem sollte die Szene wirken. Und trotzdem gibt es viele schöne Details“.

Der Teil des Bildes, den Wellenger zu ergänzen hat, zeigt eine Szene, in der sich Petrus und Paulus vor den Toren Roms verabschieden. „Das ist die wertvollste Rokokodecke in Hessen“, ist Wellenger begeistert. „Und ich bin stolz, dass ich beteiligt bin.“



Kirchenrestaurator Wojtek Wellenger an seinem Arbeitsplatz rund 14 Meter über dem Boden von St. Peter und Paul. Dort ergänzt er gegenwärtig ein wertvolles barockes Deckenfresko. Gemalt wird auf feuchtem Putz – ein Fön beschleunigt mitunter den Trocknungsprozess.
Foto: RMB / Margielsky

Die letzten Pinselstriche am großen Projekt

Kirchenmaler Wojtek Wellenger setzt das i-Tüpfelchen auf die Restaurierungsarbeiten / Szenen aus der Apostelgeschichte komplettiert



Kirchenmaler Wojtek Wellenger. Fotos: Annette Zwaack

(zw) – In St. Peter und Paul nähern sich die Restaurierungsarbeiten ihrem Ende: Das Restauratorenteam – seit 7 Jahren direkt unter der Decke des spätbarocken Gotteshauses tätig – hat die letzten Striche an den Bildern der Emporenbrüstungen abgeschlossen. Während auf der obersten Empore Fachleute der Orgelbaufirma Oberlinger aus Windesheim das Gehäuse der neuen Orgel aufbauen, ist auf einem anderen Gerüst noch ein einzelner Mann mit Pinsel und Farben am Werk: Wojtek Wellenger hat eine Szene im Hauptfresko neu gemalt: Der Abschied der beiden Apostel an der Porta Ostiense in Rom. Eine amerikanische Granate hatte in den letzten Kriegstagen diesen Teil des

Hauptfreskos zerstört – samt einer großen Dachfläche. Die Schäden waren zwar repariert, aber die Malereien wegen der fehlenden Mittel und Kenntnisse in den 50er Jahren eher dilettantisch ausgeführt worden. Die Verantwortlichen im Landesamt für Denkmalpflege Hessen und im zuständigen Dezernat im Bistum Limburg sowie der Leitende Restaurator Josef Weimer waren sich einig, dass diese Szene im Zuge der großen Restaurierung neu gemalt werden sollte.

Der Kirchenmaler Wojtek Wellenger war schon mehrfach bei den Restaurierungsarbeiten gefragt. An den Figuren in einer Opferszene, an verschiedenen Putti und an den Kartuschen mit den Kar-

dinaltugenden in den vier Ecken des Hauptfreskos kann man seine Handschrift erkennen. Handschrift erkennen? Gerade das sollte man eigentlich nicht, erklärt Wellenger. „Für mich wäre es gut, wenn man nicht merkt, wo ich am Werk war“, erläutert der Maler. Seine Einstellung erklärt er mit dem Hinweis, dass es für die Wissenschaftler und die Kunsthistoriker zwar wichtig sei, zu wissen, wer was gemalt hat, aber die Menschen, die sich für das Bild und den theologischen Hintergrund interessieren, wollen das Ganze sehen. „Und für diese Menschen hat Enderle gemalt!“, ist sich Wellenger ganz sicher.

Und wie bringt man es fertig, dem Original in der Kopie so nahe zu kommen? Wojtek Wellenger bringt alle Voraussetzungen für diese schwierige Aufgabe mit: In seiner Familie hat es immer Architekten gegeben. Diesem Weg wollte auch er folgen, doch Zeichnen und Malen lagen ihm mehr, weniger die Physik und Mathematik, die man als Architekt braucht. Nach seinem Abschluss (Kunst, Innenarchitektur und Denkmalpflege) an der Staatlichen Hochschule für Bildende Künste in Poznan (Posen) absolvierte er noch eine Ausbildung zum Restaurator. Hilfreich war in diesem Fall ein Onkel, der als einer von drei Chefrestauratoren im Schloss Sanssouci in

Potsdam tätig war. Das Thema Kunst war im Hause Wellenger allgegenwärtig, sein Vater war als Architekt bei der Restaurierung der Altstadt von Poznan verantwortlich; Wojtek Wellenger durfte bei diesem Projekt seine „ersten Spuren“ verdienen. Es war ein Zufall, dass er sich gerade mit seiner Frau in Deutschland aufhielt, als in Polen der Kriegszustand ausgerufen wurde. Wegen der ungewissen Zukunft blieb er im Rhein-Main-Gebiet und baute sich hier eine neue Existenz auf. www.wellart.de ist seine Adresse im Internet, über die

man erfahren kann, dass er sich neben Illusionsmalerei, Wandmalerei, Portraits und Bilderrestaurierungen auch auf die Rekonstruktion von Gemälden aller Art und Kopien alter Meister versteht.

Noch einmal die Frage: Wie nähert man sich dem Original Enderle, damit sich das neu Gemalte harmonisch in das Vorhandene einfügt? Wellenger hat den Originalentwurf Enderles, der im Städelschen Kunstinstitut in Frankfurt aufbewahrt wird, genau studiert. Er hat Skizzen entworfen, immer wieder die „Handschrift“ Enderles geübt, bis er sich zu

Hause fühlte in der Malweise des Johann Baptist Enderle, der 1775 in Hochheim die Decke malte – der übrigens seinerseits den Entwurf von Johann Anwander kopiert hatte, den er als Thema schon für eine Kirche 1753 in Prittriching verwendet hatte. Aber wie hätte Enderle ahnen können, dass man seiner kleinen „Mogelei“ auf die Spur kommen würde – schließlich waren damals die Reisemöglichkeiten auf Pferd und Wagen beschränkt. Welcher Hochheimer hätte nach Prittriching kommen und das Original entdecken sollen?

Was entdeckt man über Johann Baptist Enderle, wenn man ihn kopiert? Wojtek Wellenger will nicht so richtig mit der Sprache heraus, er will den „Kollegen“ nicht kritisieren, nur an manchen Stellen sei ihm auch mal etwas misslungen, da gebe es bei näherem Hinsehen ein verdrehtes Bein, extrem lange Arme oder Ähnliches. Solche Details seien aber oft nur aus der Nähe zu erkennen, beim Blick aus 14 Meter Entfernung vom Boden der Kirche aus, könne man solche Details nicht sehen. Doch auffallend und für alle Kirchenbesucher zu entdecken seien die in allen Szenen unterschiedlichen Uniformen. Da gebe es Rüstungen aus dem Mittelalter und Uniformen aus der Barockzeit. Die hätte man im „alten Rom“ schwerlich so dargestellt.

Wojtek Wellenger ist mit seiner Arbeit fast zu Ende. Hintergrund, Figuren, Bauwerke, Büsche und Bäume – alles hat seinen Platz gefunden. Vor allem die beiden Hauptfiguren Petrus und Paulus, die sich brüderlich umarmen und endgültig voneinander verabschieden. Jetzt fehlen noch ein paar Details, Konturen und Kontraste, dann kann Wojtek Wellenger seinen Arbeitstisch in luftiger Höhe aufräumen und sich neuen Arbeiten zuwenden. Vielleicht mal wieder der Kopie eines Klassikers von Rembrandt oder van Gogh.



In dieser Woche waren kurzfristig die Bodenplatten des Gerüsts weggenommen, damit die Sachverständigen die Arbeit von Wojtek Wellenger begutachten konnten. Deutlich zu sehen ist links die Abschiedsszene der Apostel Petrus und Paulus.



Bis zu zehn Stunden täglich beschäftigt sich der Maler und Restaurator Wojtek Wellenger mit der Sanierung des Deckenfreskos von Johann Baptist Enderle in der Pfarrkirche Sankt Peter und Paul. Bis zum Oktober soll die Restaurierung abgeschlossen sein. Foto: Hans Nietner

Deckenfresko ist künstlerische Herausforderung

Hochheim. Möchte Wojtek Wellenger zu seinem Arbeitsplatz, muss er auf einem leicht schwankenden Gerüst rund zwölf Meter nach oben steigen. Denn Wellenger, von Beruf Maler und Restaurator, arbeitet derzeit am spätbarocken Deckenfresko in Sankt Peter und Paul. Die katholische Pfarrgemeinde hat das Meisterwerk von Johann Baptist Enderle in den vergangenen Jahren mühevoll von Schmutz und Übermalungen befreit (wir berichteten). Mittlerweile erstrahlt die Decke im alten Glanz. Nur auf der Südseite stört eine etwa 25 Quadratmeter große Freifläche die Optik.

„Das Fresko wurde hier durch einen Granateneinschlag kurz vor Ende des Zweiten Weltkriegs zerstört“, informiert Wellenger, der an der Staatlichen Hochschule für bildende Künste in Poznan (Polen) Kunst, Innenarchitektur und Denkmalpflege studiert hat. Seine Aufgabe besteht jetzt darin, die Lücke wieder zu schließen. Dabei kann er sich auf den Originalentwurf von Johann Baptist Enderle aus dem Jahre 1775, der im Städelschen Kunstinstitut in Frankfurt aufbewahrt wird, und eine Fotografie von 1930 stützen. Anhand dieser beiden Dokumente hat er die Darstellung im Maßstab eins zu eins auf einer so genannten Stechpappe nachgezeichnet. Diese hat im Prinzip die Funktion einer Schablone, mit der es Wellenger gelungen ist, die Zeichnung auf die Decke zu übertragen. „Jetzt werde ich wie einst Enderle in der Seccotechnik weiterarbeiten“, sagt der Maler und Restaurator, der nach sei-

ner Ausbildung zunächst bei verschiedenen Firmen gearbeitet, dann jedoch vor zwölf Jahren den Schritt in die Selbstständigkeit gewagt hat.

„Seccotechnik heißt, ich male auf trockenem Kalkputz, was heute so gut wie nicht mehr gemacht wird“, erklärt er. Verwendet wird er zum Malen ausschließlich Trockenpigmente, also Farbpulver, wie der Laie sagen würde. Da die Trockenpigmente alleine nicht an der Wand haften, ist es erforderlich sie mit einem Kalkgemisch zu binden. Rund 100 verschiedene Farben hat Wellenger, der seit 28 Jahren in Deutschland arbeitet und lebt, bereits angerührt. Welche Töne er braucht, entnimmt er nicht nur dem Enderle-Entwurf und der alten Fotografie. Ein Anhaltspunkt gibt ihm auch Enderles Arbeitsweise. „Er hat beispielsweise gerne dunkle Motive dunklen Motive gegenübergestellt“, informiert der Fachmann. Folglich genüge ein Blick auf die andere Seite, um zu sehen, mit welchen Farbtönen zu operieren ist.

Originalgetreu, nachzuzeichnen hat Wojtek Wellenger eine Szene aus der Leidensgeschichte der beiden Kirchenpatrone Petrus und Paulus: die Verabschiedung an der Porta Ostiense. Alle Besonderheiten, etwa die merkwürdig krummen Hände der Figuren oder das seiner Meinung nach nicht gerade adäquate Outfit der römischen Soldaten, muss er übernehmen. Fehler kann er sich nicht leisten. „Ein Übermalen ist nicht möglich. Das würde man sehen.“ Die Arbeit in Sankt Peter und Paul empfindet Wellenger,

der eine besondere Liebe für die alte Malkunst und Architektur mitbringt, als „besondere Herausforderung“. Immerhin sei Enderle ein herausragender Meister und sein Fresko in Hochheim „das größte und besterhaltendste der Region“.

Gegenüber Enderle fühlt sich Wojtek Wellenger, der schon Werke anderer großer Künstler restauriert hat, „in der Verantwortung“. „Ich habe genau seinen Duktus studiert. Ich möchte, dass der Leute später an die Decke schauen und sagen ‚Das ist ein Enderle‘ und nicht ‚Das ist ein Enderle und ein Wellenger‘“. Um diesen eigenen Anspruch gerecht zu werden, arbeitet er hart

und konzentriert oft acht bis zehn Stunden am Tag. „Manchmal bin ich so in die Arbeit versunken, dass ich gar nicht mitbekomme, was um mich herum passiert“, gesteht er.

Mit seiner Arbeit fertig sein will er spätestens Anfang Oktober. Sankt Peter und Paul ist dann allerdings noch nicht für ein großes Fest anlässlich der vollendeten, insgesamt rund 4,5 Euro teuren, Innenrenovierung bereit. Denn noch stehen weitere Arbeiten auf der Liste – beispielsweise an den Medaillons der Emporen-Brüstung oder an der Orgel. Gefeierte werden könne daher erst im nächsten Jahr. (kep)

Führungen am Denkmal-Tag

Hochheim/Limburg. Auch im Bistum Limburg öffnen die Kirchen am Tag des offenen Denkmals ihre Pforten. In mehr als 1000 katholischen Kirchen und sonstigen kirchlichen Bauten werden an diesem bundesweit ausgerichteten Besichtigungstag am Sonntag, 11. September, Sonderprogramme und Führungen für Besucher angeboten.

Der Tag des offenen Denkmals bietet eine besondere Gelegenheit, historische Kirchengebäude intensiver kennen zu lernen – auch Bereiche, die dem öffentlichen Zutritt sonst meist verwehrt bleiben. Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz hat den Tag des

offenen Denkmals in diesem Jahr unter das Generalmotto „Krieg und Frieden“ gestellt. Die Kirche will mit ihrer Beteiligung daran anknüpfen, indem sie Kirchen, Kapellen und Klöster als Stätten der Zuflucht, des Friedens und der mahnenden Erinnerung thematisiert. Die Hochheimer Pfarrkirche Sankt Peter und Paul in der Kirchstraße wurde in den Jahren 1730 bis 1732 errichtet.

Am Tag des offenen Denkmals am 11. September ist die Kirche von 12 bis 17.30 Uhr geöffnet. Führungen werden um 15 sowie um 16.30 Uhr angeboten. Weitere Auskünfte gibt es unter Telefon (06146) 3044. (kep)



Original und Kopie: In Hochheim entstehen Deckenfresken von Johann Baptist Enderle neu – mit Hilfe der Kunst von Wojtek Wellenger.
Fotos: Annette Zwaack

Kopie, keine Fälschung

In Hochheim restauriert der Kirchenmaler Wojtek Wellenger die wertvollen Deckengemälde

Von Annette Zwaack

In Hochheim nähern sich die Restaurierungsarbeiten in der Pfarrkirche St. Peter und Paul ihrem Ende: Das Restauratorenteam – seit sieben Jahren direkt unter der Decke des spätbarocken Gotteshauses tätig – restauriert jetzt noch die Szenen aus der Berufungsgeschichte der Apostel.

Auf einem Gerüst ist ein Mann mit Pinsel und Farben am Werk: Wojtek Wellenger malt eine Szene im Hauptfresko neu: Den Abschied der beiden Apostel an der Porta Ostiense in Rom hat eine amerikanische Granate in den letzten Kriegstagen zerstört – samt einer großen Dachfläche. Die Schäden waren zwar repariert, aber die Malereien wegen der fehlenden Mittel und Kenntnisse in den 50er Jahren eher dilettantisch ausgeführt worden. Die Verantwortlichen im Landesamt für Denkmalpflege Hessen und im zuständigen Dezernat im Bistum Limburg waren sich einig, dass die Szene im Zuge der großen Restaurierung neu gemalt werden sollte.

„Nicht merken, wo ich am Werk war“

Der Kirchenmaler Wojtek Wellenger war schon mehrfach bei den Restaurierungsarbeiten gefragt. An den Figuren in einer Opferszene, an verschiedenen Putti und an den Kartuschen mit den Kardinaltugenden in den vier Ecken des Hauptfreskos kann

man seine Handschrift erkennen. Gerade das sollte man eigentlich nicht, erklärt Wellenger. „Für mich wäre es gut, wenn man nicht merkt, wo ich am Werk war“, erläutert der Maler. Seine Einstellung erklärt er mit dem Hinweis, dass es für die Wissenschaftler und die Kunsthistoriker zwar wichtig sei, zu wissen, wer was gemalt hat, aber die Menschen, die sich für das Bild und den theologischen Hintergrund interessieren, wollen das Ganze sehen. „Und für diese Menschen hat Enderle gemalt“, ist sich Wellenger ganz sicher.

Und wie bringt man es fertig, dem Original in der Kopie so nahe zu kommen? Wojtek Wellenger hat den Originalentwurf Enderles, der im Städtischen Kunstinstitut in Frankfurt aufge-

wahrt wird, genau studiert. Er hat Skizzen entworfen, immer wieder die „Handschrift“ Enderles geübt, bis er sich zu Hause fühlte in der Malweise des Johann Baptist Enderle, der 1775 in Hochheim die Decke malte.

Ein verdrehtes Bein und Uniformen aus dem Barock

Was entdeckt man über Johann Baptist Enderle, wenn man ihn kopiert? Wojtek Wellenger will nicht so richtig mit der Sprache heraus, er will den „Kollegen“ nicht kritisieren, nur an manchen Stellen sei ihm auch mal etwas misslungen, da gebe es bei näherem Hinsehen ein verdrehtes Bein, extrem lange Arme. Solche Details seien aber oft nur aus der Nähe zu erkennen, beim Blick aus zwölf Meter

Entfernung vom Boden der Kirche aus könne man das nicht sehen. Doch auffallend seien die in allen Szenen unterschiedlichen Uniformen. Da gebe es Rüstungen aus dem Mittelalter und Uniformen aus der Barockzeit. Die hätte man im „alten Rom“ schwerlich so entdeckt.

Wojtek Wellenger ist mit seiner Arbeit, fast, fertig. Vor allem die beiden Hauptfiguren Petrus und Paulus, die sich brüderlich umarmen, sind vollendet. Jetzt fehlen noch ein paar Konturen und Kontraste, dann kann Wellenger seinen Arbeitstisch in luftiger Höhe aufräumen und sich neuen Arbeiten zuwenden. Vielleicht mal wieder der Kopie eines Klassikers von Rembrandt, doch immer mit der eigenen Signatur, das ist der Kopist dem Original schuldig.

ZUR SACHE

Alte Schönheit

Auf einer Terrasse über den Weinbergen von Hochheim entstand im Mittelalter vor der Stadt eine Wehrkirche. 1730 bis 1732 wurde die Kirche vom Mainzer Ingenieurhauptmann Johann Farolsky neu erbaut. Der äußerlich schlichte Saalbau mit einem fünfgeschossigen Nordturm ist ungewöhnlich groß.

Eine besondere Attraktion der Kirche ist die Deckenbemalung. Nach der Fertigstellung des Baus 1732 blieb das Innere weiß gefasst. Erst 1775 erhielt die Kirche ihre wertvollen Altäre und durch den Freskenmaler Johann



Spezialist für Rekonstruktionen von Gemälden und Kopien alter Meister: Wojtek Wellenger stellt sich im Internet vor: www.wellenger-art.de

Baptist Enderle eine figürliche Ausmalung der Decken. Auf der Saaldecke ist das Martyrium der Kirchenpatrone Petrus und Paulus in vier Szenen dargestellt.

Johann Baptist Enderle wurde 1725 bei Ulm geboren, er wohnte zeitlang in Donauwörth. Er ist einer der bedeutendsten Kirchenmaler des süddeutschen Barock.

Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz förderte die Wiederherstellung der bemalten Decke.

Information: Fördereverein „Rettung alter Schönheit“ St. Peter und Paul, Weinbergstraße 2, 65239 Hochheim, Telefon 0 61 46 / 97 51